

8 Digitale Medien in der Konfi-Arbeit – Potenziale und Grenzen

Kinder und Jugendliche wachsen mit den digitalen Medien auf und gehen als *Digital Natives* selbstverständlich damit um. Die Nutzung des Internets ist im hohen Maße mit dem Alltag junger Menschen verknüpft. Sie halten sich dort auf (durchschnittlich 224 Minuten täglich) und kommunizieren über digitale Medien. Die aktuellen Zahlen der JIM-Studie 2023 (Jugend, Information, Medien) machen deutlich, dass nahezu alle Jugendlichen ein Handy oder Smartphone besitzen (99 %) und ihr häusliches Umfeld über eine breite digitale Ausstattung verfügt (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), 2023, S. 5-9). Das Internet bzw. digitale Medien sind dadurch in vielen Lebensbereichen von Jugendlichen sehr präsent. Sowohl zur Kommunikation mit Freunden und Bekannten, zur Unterhaltung, sowie zur Informationsbeschaffung werden sie genutzt. Bei männlichen Jugendlichen ist auch die Nutzung von (online) Videospielen eine relevante Größe (mpfs, 2023, S. 27-29). Aufgrund der Tatsache, dass digitale Medien heutzutage »24/7« verfügbar sind, wird dieses Phänomen als sogenannte »onlife«-Kultur bezeichnet (Floridi, 2015). Man kann mittlerweile von einer Kultur der Digitalität (Stalder, 2024) und sogar von einer globalen Situation der Postdigitalität sprechen, die große Herausforderungen mit sich bringt. Auch religiöse kommunikative Praktiken und Narrative müssen sich dieser Kultur anpassen und entsprechend gestaltet werden.

Folglich muss sich auch die Gemeindepädagogik mit der Nutzung digitaler Medien auseinandersetzen, um die Lebensrealität junger Menschen ernst zu nehmen: »Die Herausforderung für die Gemeindepädagogik ist es, adäquate Angebote zu (er)finden, die an diese Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen anknüpfen. Dabei lohnt es sich zu schauen, welche digitalen Tools die Teilnehmenden nutzen, und mit ihnen gemeinsam zu überlegen, welche Inhalte sich damit bearbeiten lassen. Dann kann man z. B. in Videospielen oder in einem Messenger Bibelgeschichten neu erzählen oder gemeinsam mit oder für Gemeindegruppen Quizze und Onlineabfragen erstellen. Aktuelle Themen lassen sich in Handyfilmen, Foto-Storys, Podcasts, Erklärvideos und digitalen Stadtrallyes verarbeiten. Und dank des Internets findet man für all diese Anwendungen bereits Praxisbeispiele, an denen man sich orientieren kann« (Thiel, 2019, S. 7).

Dieses Zitat von Tobias Thiel in der Praxis Gemeindepädagogik zum Thema digitaler Gemeindepädagogik bringt zentrale Aspekte der Digitalisierung in der Konfi-Arbeit auf den Punkt. Die Gemeindepädagogik muss, wenn sie sub-

jektorientiert gestaltet werden soll, an den Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen und sie als die Expert:innen ihres eigenen Glaubens- und Lernwegs ernst nehmen. Wie das Zitat formuliert, lohnt es sich gemeinsam *mit* den Konfirmand:innen und Ehrenamtlichen zu überlegen, welche Inhalte in der Konfi-Arbeit sich mit digitalen Tools sinnvoll bearbeiten lassen und ihre Expertise in dem Bereich ernst zu nehmen. Gleichzeitig bleibt es aber eine Abwägungssache, in welcher Form und wie viel die Gemeindepädagogik digitale Medien nutzen sollte. Insbesondere die Konfi-Arbeit als beziehungs- und erlebnisorientiertes Angebot braucht die persönlichen Begegnungen, zum Beispiel bei Konfi-Camps, Konfi-Tagen usw. Das haben die Ergebnisse der letzten Konfi-Studien eindrucksvoll gezeigt.

Die Digitalisierung in der Gemeindearbeit insgesamt hat durch die Corona-Pandemie einen deutlichen »Schub« erlebt. Die CONTOC-Studie (Schlag u. a., 2023) bietet einen empirischen Überblick über die Situation der Kirchengemeinden während der Corona-Pandemie und deren Nutzung digitaler Medien. »Beim Thema Konfi-Arbeit gehen die Meinungen der evangelischen Befragten aus Deutschland teilweise weit auseinander. Für manche war die Konfi-Arbeit erschwert bis unmöglich, andere fanden neue, alternative Wege, Konfi-Arbeit und Konfirmationen zu gestalten, beispielsweise als *Aktionen per Post und Briefen und Hausbesuche bei den Konfirmanden in der Form einer »Challenge«*.« (Adam u. a., 2023, S. 224, die Kursivsetzung des Zitats stammt aus dem Original). Betont wird von Befragten auch die hohe Bedeutung präsentischer Begegnung, wie die Aussage einer befragten Person verdeutlicht: »Wie wichtig »Leibhaftigkeit« ist: wie wichtig Begegnungen sind, die Beziehungen pflegen. Der Kontakt mit den Kindern, Jugendlichen und KonfirmandInnen scheint digital nicht besonders interessant zu sein: das Sich-treffen, miteinander lachen, Spiele machen wurde sehr vermisst. Wir sind seit Anfang Juni da wieder präsent und die Zielgruppe nimmt das intensiv wahr.« (Adam u. a., 2023, S. 226).

Die Konfi-Studie bietet nun mit einem expliziten Studienschwerpunkt auf die Nutzung digitaler Medien differenziertere Einblicke in das kirchliche Handlungsfeld der Konfi-Arbeit während des Jahrgangs 2021/22. Im internationalen Vergleich hat in Deutschland ein relativ hoher Anteil von zwei Fünfteln der Jugendlichen Onlineunterricht erlebt (vgl. Abbildung 27 in Kapitel 5.3 Organisationsformen). Auch wurden manche Gemeinschaftsaktivitäten zum Beispiel Konfi-Camps oder die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit zum Teil abgesagt oder in anderer Form durchgeführt. Was zunächst unter Corona-Bedingungen von vielen als eine Notlösung wahrgenommen wurde, hat eine eigene Qualität: Der Einsatz von digitalen Medien in der Gemeindearbeit und Konfi-Arbeit bietet zahlreiche Potenziale, Jugendliche mit ihren Fragen und ihrer (digitalen) Lebenswelt wahrzunehmen und die methodische Vielfalt zu stärken. Zugleich haben aber zum Beispiel Untersuchungen von Eveliina Ojala (2017)

in Finnland ergeben, dass der Einsatz digitaler Medien einen eher negativen Effekt auf das Gruppengefühl der Konfi-Gruppen hatte und somit kritisch zu reflektieren ist. Worin bestehen also die Potenziale und Grenzen des Einsatzes digitaler Medien?

Dieses Kapitel gibt differenzierte Einblicke in die Nutzung digitaler Medien der befragten Gemeinden in der Konfi-Zeit. Hierbei finden insbesondere die Perspektiven der Jugendlichen Berücksichtigung. Welches Maß und welche Art der Nutzung digitaler Medien wünschen sie sich? Welchen Einfluss hat die Nutzung digitaler Medien auf die Erfahrungen in der Konfi-Zeit? Welche Impulse können hiervon für die Gestaltung zukunftsfähiger Konfi-Arbeit auch nach der Corona-Pandemie ausgehen?

8.1 Potenziale digitaler Medien in der Konfi-Arbeit

Digitale Medien können in vielfältiger Weise in der Konfi-Arbeit eingesetzt werden. Sie bieten ein großes Potenzial, die Arbeit vor Ort zu unterstützen. Eine der wichtigsten Funktionen ist die Kommunikation. Digitale Medien bieten verschiedenste Kommunikationskanäle für Konfirmand:innen, Mitarbeitende und Eltern. Durch E-Mail, Messaging-Apps oder Soziale Medien können Informationen, Erinnerungen und Ankündigungen schnell und effektiv kommuniziert werden. Jugendliche sind es gewohnt, dass wichtige Dinge sie in digitaler Form erreichen, oftmals gepaart mit der Haltung: »Wenn es mich nicht erreicht, kann es auch nicht wichtig sein«. Dabei spielen Fotos und kleine Videos eine bedeutende Rolle, denn sie transportieren viel stärker als in Zeiten rein textbasierter Öffentlichkeitsarbeit auch emotionale Inhalte. Eine zeitgemäße Konfi-Arbeit macht sich dieses Medienverhalten zu eigen und bietet beispielsweise auch auf Instagram Informationen und Eindrücke zur lokalen Konfi-Arbeit.

Für die Verständigung untereinander haben sich Anwendungen wie WhatsApp durchgesetzt, die allerdings nicht nur hinsichtlich des laxen Datenschutzes problematisch sind, sondern offiziell auch erst ab 16 Jahren genutzt werden dürfen (Mendling & Müller, 2018, S. 324). Bei der massiven Bedeutungszunahme digitaler Kommunikation wurden solche Anwendungen vielerorts in Jugendarbeit und Konfi-Arbeit trotz des Wissens um solche Probleme genutzt (zum »WhatsApp-Dilemma« in der Jugendarbeit vgl. Brinkmann & Ilg, 2021, S. 174-175). Die bereits vor der Corona-Phase eigens für die Konfi-Arbeit entwickelte »KonApp« bietet hier durch die Chatfunktion datenschutzkonforme Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austausches – und damit einen Ausweg aus dem benannten Dilemma.

Digitale Medien fördern auf diese Weise die Bildung von Gemeinschaften. Durch Online-Diskussionsforen, Gruppenchats oder Soziale Medien können die Konfirmand:innen und/oder die Teamer:innen miteinander interagieren, Absprachen treffen, Ideen und Wünsche teilen, Fragen diskutieren und sich gegenseitig ermutigen. Dies kann zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beitragen. Auch kann außerhalb der Konfi-Treffen die Gemeinschaft im digitalen Raum weitergeführt werden (Mendling & Müller, 2018, S. 318-319). Allerdings muss beachtet werden, dass digitale Kommunikationsforen auch immer ein Potenzial für Cyber-Mobbing bergen. Daher kann und sollte die Konfi-Arbeit auch ein Ort sein, wo gemeinsam der Umgang mit digitalen Medien reflektiert und gelernt wird.

Digitale Medien bieten zudem die Möglichkeit, virtuelle Treffen und Gemeinschaftsaktivitäten für Konfi-Gruppen zu organisieren. Durch Video- oder Audio-Konferenztools können regelmäßige Treffen stattfinden, in denen gelernt, diskutiert und gespielt wird. Dies ermöglicht es, auch außerhalb der Präsenzveranstaltungen in Verbindung zu bleiben und sich zu treffen. Während der Corona-Pandemie erwiesen sich diese Medien als hilfreiche »Ausweichmöglichkeit«, um die Konfi-Arbeit durchführen zu können. Aber auch über die Pandemie hinaus bieten Konferenztools wertvolle Einsatzmöglichkeiten. Online Besprechungen mit Ehrenamtlichen und Eltern können den Vorteil haben, dass sie von überall und niederschwellig besucht werden können.

Online-Kollaborationstools ermöglichen es den Konfirmand:innen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten, Ideen auszutauschen und digitale Ressourcen zu teilen. Hierzu zählen Online-Tools wie Padlet, Slack oder Mentimeter. Mit Online-Lernplattformen und Online-Spielen wie Kahoot können Lerninhalte auf interaktive und methodisch-kreative Weise mit den Jugendlichen erschlossen werden. Mit Apps wie Actionbound können digital gestützte Schnitzeljagden, Raum- oder Ortserkundungen, Stationenarbeiten usw. kreativ gestaltet werden. So werden verschiedene Sinne angesprochen und unterschiedliche Lernbedürfnisse berücksichtigt. Dabei können auch digitale Produkte mit thematischem Bezug entstehen (das wird im didaktischen Ansatz der Produktorientierung in der Konfi-Arbeit diskutiert, Domsgen & Lück, 2008, S. 1296-1298), zum Beispiel Erklärvideos als »Paper Clips«, Fotos, kleine Videos usw. Die weite Verbreitung von Smartphones unter den Konfirmand:innen macht den Zugang ganz einfach möglich.

Digitale Medien eröffnen zudem die Möglichkeit, multimediale Inhalte in die Konfi-Arbeit einzubinden. Durch die Nutzung von Videos, Podcasts, Grafiken und interaktiven Präsentationen können komplexe theologische Themen anschaulich vermittelt werden. Dies spricht verschiedene Lernstile an und kann das Interesse und die Beteiligung der Konfirmand:innen steigern. Online-Lernplattformen können zudem eine hilfreiche Ergänzung sein, wenn ein Konfi-

Treffen verpasst wurde. So sind Lerninhalte leicht »nachholbar«. Ein Beispiel hierfür ist der Online-Konfi-Kurs aus der bayrischen Landeskirche: <https://blogs.rpi-virtuell.de/konfikurs>. Für die inhaltliche Arbeit greifen Verantwortliche neben den etablierten gedruckten Kurs-Materialien zunehmend auch auf Online-Materialien zu, die in Materialbörsen wie JO (www.jugendarbeit.online) mittlerweile auf professionelle Weise verfügbar gemacht werden. Die digitale Bereitstellung solcher Materialien trägt zugleich dazu bei, dass bisherige Grenzziehungen, die beispielsweise durch jeweils eigene Mitarbeitendenzeitschriften entstanden, immer mehr verwischen: Engagierte aus Konfi- und Jugendarbeit bedienen sich oftmals aus denselben digitalen Quellen.

Auf Ebene der Organisation erleichtern digitale Medien die Verwaltung und Organisation der Konfi-Arbeit. Mit Hilfe von Online-Tools können Gemeinden Veranstaltungen planen, Anmeldungen verwalten, Finanzen überwachen und Kommunikationskanäle anbieten. Dies ermöglicht eine effiziente und transparente Organisation der Konfi-Arbeit. Hier ist zum Beispiel der »an-Knüpfen« Konfi-Jahresplaner der badischen und württembergischen Landeskirchen zu nennen. Damit lassen sich die Termine des Konfi-Jahrgangs automatisiert und schnell erstellen. Dieser ist unter folgendem Link abrufbar: <https://anknuepfen.de/konfiplaner/>

Inwiefern sind diese zahlreichen digitalen Möglichkeiten bereits Bestandteil der Konfi-Arbeit? Die 3. Studie hat das Thema Digitalisierung neben dem Lernen und den Auswirkungen der Corona-Pandemie als zentralen Schwerpunkt, um dieser Frage nachzugehen. Im Folgenden werden die Erwartungen der Konfirmand:innen und ihre Erfahrungen mit digitalen Medien in der Konfi-Zeit dargestellt. Danach wird ergänzend die Perspektive der Mitarbeitenden beleuchtet.

8.2 Die Erwartungen der Konfirmand:innen an den Einsatz digitaler Medien

Digitale Medien spielen nach eigener Einschätzung eine wichtige Rolle im Alltag der Jugendlichen. Fast 70 % der Konfirmand:innen geben zu Beginn der Konfi-Zeit (t_1) an, dass digitale Medien ein wichtiger Bestandteil des eigenen Lebens sind (CE52). Expecten sie angesichts fast permanenter Präsenz (»on-life«) auch den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit? Tabelle 28 präsentiert die Wünsche der Konfirmand:innen.

Tabelle 28: Erwartungen der Konfirmand:innen (t₁)

Während der Konfi-Zeit ...	TZ (% Ja)	M	N
CT31: sollten digitale Medien eingesetzt werden.	57 %	4.77	3.374
CT32: sollten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielen.	31 %	3.52	3.357

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

In Anbetracht der Tatsache, dass die digitalen Medien in allen Lebensbereichen der Jugendlichen eine Rolle spielen, ist es etwas überraschend, dass nur 57 % (CT31) der Konfirmand:innen zustimmen, dass digitale Medien in der Konfi-Arbeit eingesetzt werden sollten. Neben der allgemein gefassten Frage zum Einsatz digitaler Medien, wurden die Konfirmand:innen zudem gefragt, wie sehr ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien in der Konfi-Zeit vorkommen sollen. Hierauf antwortete nur etwa ein Drittel der Jugendlichen im positiven Bereich (CT32: 31 %). Eine deutliche Mehrheit erwartet also nicht, dass die eigenen Erfahrungen in Sozialen Medien in der Konfi-Arbeit thematisiert werden oder vorkommen. Allerdings ist hier zu fragen, wie hoch die Aussagekraft dieser Frage ist. Differenzieren Jugendliche überhaupt noch, ob Erfahrungen online oder offline gemacht werden? Zudem ist durch den allgemeinen Begriff »Erfahrungen«, welcher nicht näher bestimmt wurde, eine Unschärfe in der Frage enthalten, die möglicherweise zu Unverständnis geführt hat.

Die verhaltene Zustimmung in beiden Fragen könnte auf verschiedene Motive, aber auch Interpretationen der Fragen hindeuten. Es ist hierfür sinnvoll andere Studien hinzuzuziehen. Die JIM-Studie misst schon seit 2021 auch den digitalen Überdruß Jugendlicher. Im Jahr 2023 empfanden 61 % der Jugendlichen das Handy als Zeitfresser (mpfs, 2023, S. 30). Zudem gibt jede:r Zweite an, es zu genießen, auch mal Zeit ohne Handy oder Internet zu verbringen. Das gibt einen möglichen Hinweis, warum sich weniger als drei Fünftel der Konfirmand:innen überhaupt digitale Medien in der Konfi-Arbeit wünschen. Auch Untersuchungsergebnisse aus Konfi-Camps in Finnland legen diesen Rückschluss nahe: Während der sechs Tage dieser Camps wurde mobile Technologie in verschiedener Weise eingesetzt, zum Beispiel in Lerneinheiten, während Bibelarbeiten, Andachten oder in Pausen zwischen den einzelnen Phasen. Hierbei ist ein interessantes Ergebnis, dass sich insbesondere die Teamer:innen, die zwei Jahre zuvor ohne Einbeziehung digitaler Medien mitgemacht hatten, kritisch äußerten. Sie betonen, dass eine Unterbrechung des Alltags durchaus attraktiv sein kann. Zudem betonen sie, dass eine bloße Hinzunahme von digitalen Medien nicht ausreiche, sondern eine ganz neue Konzeption der Konfi-

Arbeit notwendig wäre, um digitale Kommunikation sinnvoll einzubeziehen (Ojala, 2017, S. 223, 234-238).

Ähnliche Haltungen lassen sich auch in der 3. Konfi-Studie finden. Die offene Frage zu digitalen Medien in der ersten Befragung t_1 gibt hierzu interessante Einblicke. Die Jugendlichen hatten dort die Möglichkeit, einen Freitext zu folgender Frage zu ergänzen: »Was wünschst du dir für den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Zeit?« (CM41). Insgesamt 2252 Jugendliche nutzten diese Möglichkeit. Die Antworttexte wurden vom Forschungsteam inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei ergaben sich 18 verschiedene Kategorien. Im Folgenden werden die am häufigsten vorkommenden Kategorien vorgestellt. Die Prozentzahl bezieht sich dabei auf den Anteil der Antworten, die diesem Themenkreis zugeordnet wurden. Mehrfachnennungen waren möglich. Exemplarische Zitate verdeutlichen die konkreten Antworten, wobei deutlich wird, dass der Übergang zwischen verschiedenen Kategorien fließend ist.

Im Folgenden wird zunächst die Antworttendenz der Antworten dargestellt. Im Anschluss werden exemplarische Beispiele zu den einzelnen Kategorien aufgeführt.

Zunächst ist es bemerkenswert, dass ungefähr 30 % (N=683) der gegebenen Antworten »nichts« lautete. Diese Jugendlichen schienen keine konkreten Vorstellungen und Wünsche oder eine negative Haltung gegenüber dem Einsatz digitaler Medien zu haben. Einige gaben auch an, dass es ihnen egal sei.

Insgesamt spiegeln 12 % (N=277) der gegebenen Antworten eher eine ablehnende Haltung wider. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur, wie die Beispielantworten illustrieren.

Negative Haltung gegenüber der Nutzung digitaler Medien (12 %):

- *»Brauch/will ich nicht, weil ich so schon genug mit Medien zu tun habe → Ort zum Abschalten im Konfi-Unterricht.«*
- *»Digitale Medien sind mir in der Kirche nicht so wichtig.«*
- *»Meiner Meinung nach muss man nicht unbedingt mit digitalen Medien im Konfi-Unterricht arbeiten, weil das in der Schule und in der Freizeit schon sehr oft verwendet wird.«*
- *»Ich wünsche mir, dass wir uns in echt treffen können und keine Videokonferenzen machen müssen.«*
- *»Ich möchte in meiner Konfi-Zeit nicht über digitale Medien mit den anderen Konfirmanden/innen in Kontakt treten!«*
- *»Ich finde es ist nicht wichtig das man digitale Medien nutzt. Immerhin geht es um die Kirche und man will was vom christlichen Glauben erfahren. Durch Erzählungen und Bücher ist das interessanter.«*

Positive Haltung gegenüber der Nutzung digitaler Medien (20 %)

- »Sie sollten in Kombination mit analogen Methoden eingesetzt werden.«
- »Es sollte mehr digital werden, so müsste man nicht mehr so viel schreiben und man lernt viel mehr über die Kirche und es macht auch Spaß.«
- »Ich würde mir wünschen, dass wir öfters mit Medien arbeiten, aber auch nicht die ganze Zeit, und wenn ja, dann, dass alles funktioniert und es auch Spaß macht, aber man auch was bei lernt.«
- »Mir ist es wichtig, dass ich mein Handy bei mir habe. Aber während der Gruppenarbeiten oder generell Aktivitäten, die wir zusammen machen, würde ich das Handy wegpacken.«
- »Dass sie mit in die Gestaltung hineinintegriert werden. Trotzdem aber nicht übermäßig, da man sie ja auch im Schulleben und im Alltag schon fast übermäßig nutzt.«

Handy / Tablet / PC erlauben / nutzen (8 %)

- »Ich wünsche mir, dass wir im Unterricht mal Handys benutzen.«
- »Ich wünsche mir, dass wir selbst z. B. auch Aufgaben auf einem iPad oder ähnlicherem erledigen dürfen.«
- »Ich wünsche mir, dass das Handy mehr mit in den Konfi-Unterricht miteinbezogen wird, da wir alle schon digital leben und uns viel mit dem Handy verständigen.«

Filme / Videos / YouTube (10 %)

- »Dass man auch im Internet mit Religion zu tun haben kann bzw. dass man sich Filme über Jesus und dem Leben und Tod anschauen kann bzw. sich darüber sprechen kann. Es kann sehr interessant sein über diese Themen zu sprechen.«
- »Dass wir uns mehr Videos über Gott und Jesus anschauen.«
- »Digitale Projekte, wie z. B. kleine Videos oder Fotos erstellen«

Quiz (Kahoot etc.), Spiele (4 %)

- »Vielleicht Mal Lernspiele oder Recherchearbeit«
- »Ich wünsche mir Online Quiz, Rätsel oder eine Art digitale Schnitzeljagd, die mit Religion zu tun hat.«

Informationsbeschaffung (5 %)

- »Dass man eventuell Dinge mit Google oder sowas herausfindet, aber nicht über Video Konfi-Unterricht hat. Weil ich hatte es eine Zeit lang und fand es nicht so toll.«

- »Dass wir auch durch digitale Medien auf z. B. Probleme zwischen verschiedenen Religionen aufmerksam gemacht werden und uns eine eigene Meinung, auf Fakten basierend, bilden können.«
- »Z. B., dass man sich auf Instagram oder einer anderen Plattform eine sehr religiöse Person raussucht und sich über diese Person informiert und ihr/ihm Fragen über ihre/seine Religion stellt und darüber einen Vortrag bzw. ein Referat o. ä. macht.«

Medien-Ethik und -Kompetenz (2 %)

- »Wie man digitale Medien nutzt, ohne jemanden zu mobben oder diverse Anfragen von fremden Leuten zu bekommen ...«
- »Ich wünsche mir, dass wir auch oft über Erfahrungen im negativen Bereich von Internet (Instagram, TikTok) reden. Da es häufig vorkommt, dass man im Internet fertig gemacht wird für seinen Glauben!«
- »Dass wir uns auch mit Mobbing oder anderen Sachen in den Sozialen Medien beschäftigen.«
- »Gespräche, darüber, wie wir mit Sozialen Medien umgehen, wie viel Zeit wir auf Sozialen Medien verbringen und warum wir überhaupt Zeit auf Sozialen Medien verbringen.«
- »Ich würde mir wünschen, dass man darüber redet, wie uns die digitalen Medien verändert haben.«

Technische Kompetenz und Ausstattung (2 %)

- »Moderne und ansprechende Gestaltung des Konfi-Unterrichts, z. B. mit guten Power-Point Präsentationen«
- »WLAN, damit man überhaupt mit Medien arbeiten kann.«
- »Ich wünsche mir, dass Medien passend eingesetzt werden, sprich: wir an den richtigen Zeitpunkten uns für digitale Angebote entscheiden.«
- »Ich finde den Einsatz digitaler Medien in der Konfi Zeit sehr gut, vor allem in Corona-Zeiten war/ist es sehr hilfreich. Ich wünsche mir eine größere Medienkompetenz der Mitarbeiter und Leitenden und ich wünsche mir, dass Medien nicht Überhand nehmen.«
- »Die ›Lehrer‹ müssen sich besser mit dem Internet usw. auskennen, damit sie das mehr in ihren Unterricht einbringen können.«
- »Dass man nicht so darauf angewiesen ist ein Handy zu besitzen, da manche Eltern das auch noch gar nicht wollen.«

Zentrale Beobachtungen aus den offenen Antworten sind, dass durchaus ein Wunsch besteht digitale Medien in der Konfi-Arbeit aktiv und kreativ zu nutzen. Das Wesentliche der Konfi-Zeit findet nach Meinung der Konfirmand:innen aber offensichtlich nicht im digitalen Raum statt. Denn die digitalen Me-

dien sollen nicht zu viel Raum einnehmen. Darin zeigt sich sicherlich auch implizit und manchmal auch explizit der Überdruß über die starke Nutzung digitaler Medien im Zuge des »Social Distancing« zum Beispiel in der Schule. Ein wichtiger genannter Wunsch war zudem, dass digitale Medien kompetent und mit der richtigen Ausstattung zum Einsatz kommen sollen.

Insgesamt lässt sich aus den Wünschen der Jugendlichen die Aufgabe ableiten, die digitalen Medien als wichtigen Teil der Lebenswelt Jugendlicher methodisch vielfältig und kompetent in die Konfi-Arbeit einzubinden und dabei das Maß und die Art der Nutzung im Austausch mit den Jugendlichen zu bestimmen und zu gestalten.

8.3 Die digitalen Erfahrungen der Konfirmand:innen

Die Corona-Pandemie hat die Konfi-Arbeit seit 2020 erheblich beeinflusst. Vor allem die Kontaktbeschränkungen machten es nötig, neue und auch digitale Arbeitsformen in der Konfi-Arbeit zu finden (Lübking, 2021, S. 141-142). Mancherorts war es nötig (vor allem zu Beginn der hier untersuchten Konfi-Zeit im Herbst 2021) auf Präsenz-Treffen zu verzichten und Onlineunterricht umzusetzen. Der Konfi-Jahrgang 2021/22 war aber im Vergleich zum Jahrgang davor bereits nicht mehr so stark von den coronabedingten Einschränkungen betroffen, allerdings mit starken regionalen Unterschieden. Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Gegebenheiten zeigt sich auch hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien und der daraus folgenden Erfahrungen eine Vielfalt, welche im Folgenden dargestellt wird.

41 % der Jugendlichen geben an, Onlineunterricht erlebt zu haben. Das ist im internationalen Vergleich ein sehr hoher Anteil der Jugendlichen aus dem betroffenen Konfi-Jahrgang (zum Vergleich: Schweiz 15 %, Finnland 13 %, Norwegen 16 %, Ungarn 15 %). Über die Hälfte hat demnach gar keinen oder nur wenig Onlineunterricht gehabt. Dies zeigt nochmals die regionale Vielfalt.

Untersuchungen aus dem schulischen Kontext und aus der Jugendarbeit legen nahe, dass das Lernen und der Beziehungsaufbau zwischen den Jugendlichen durch die digitalen Formate erschwert wurden (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach, 2021, S. 9, 22-23). Da die Konfi-Studie eine der größten Untersuchungen in der kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen in der Corona-Pandemie ist, bietet sie einen wichtigen exemplarischen Einblick in das Erleben der Jugendlichen.

Dafür wurde ein Kontrastgruppenvergleich durchgeführt. Im Vergleich der Erfahrungen der Konfi-Gruppen mit Online-Konfi-Arbeit (mehr als 2 digitale Treffen und mehr als 2 Stunden Fernunterricht / Aufgaben) und ohne ergeben

sich in dieser Studie interessanter Weise keine signifikanten Unterschiede. Die Zufriedenheitswerte, Spaß erleben und der Beziehungsaufbau werden sehr ähnlich eingeschätzt. Auch mit dem Einsatz der digitalen Medien sind sie in gleicher Weise zufrieden (60 % tendenzielle Zustimmung). Das scheint die These aus Kapitel 6.2 zu stützen, dass die Corona-Pandemie gar nicht so gravierende Auswirkungen auf die befragten Gemeinden gehabt hat. Woran könnte das an dieser Stelle liegen?

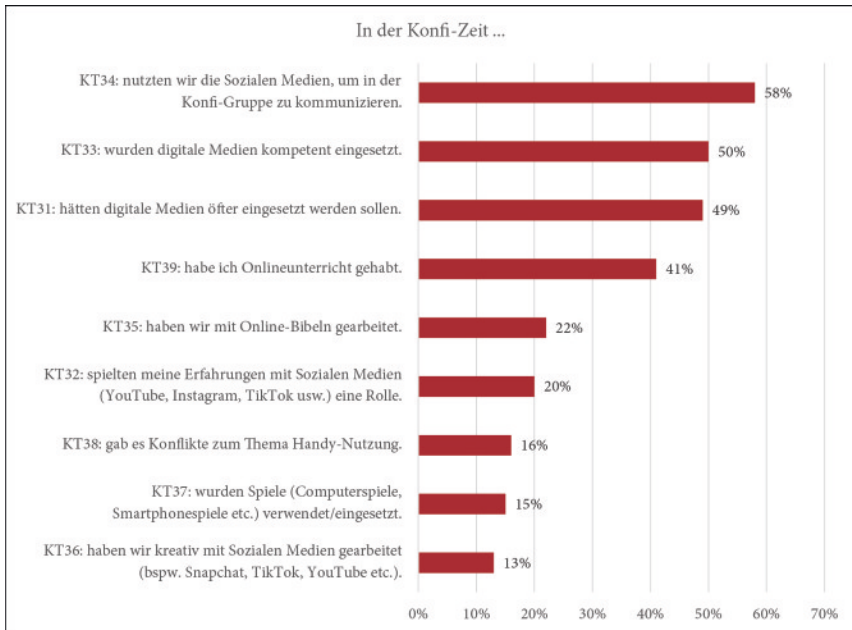
Ein relevanter Hintergrund könnte sein, dass die meisten Gemeinden, die Onlineunterricht durchführten, nicht allein auf digitale Formate setzten, sondern zusätzlich Freizeiten oder gemeinsame Aktionen mit der Jugendarbeit durchführten. In Kapitel 10 wird deutlich, dass erfahrungs- und gemeinschaftsorientierte Organisationsformen zur Zufriedenheit der Jugendlichen beitragen. Diese werden aber nicht alternativ zu digitalen Formaten durchgeführt, sondern können mit diesen einhergehen. Zudem ist die inhaltliche Gestaltung einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit der Konfi-Arbeit insgesamt, wie die Regressionsanalyse in Kapitel 6.4 nahelegt.

Digitale Medien können grundsätzlich zur Kommunikation, Verwaltung, Kollaboration bzw. Gemeinschaftsbildung und als Lernhilfe in der Konfi-Arbeit beitragen. Wie beschreiben nun die befragten Konfirmand:innen den Medieneinsatz? In den befragten Gemeinden wurden digitale Medien überwiegend zur Kommunikation genutzt (KT34: 58 %). Methodisch kreative Formen, wie der Einsatz von Spielen (KT37: 15 %) oder Sozialen Medien (KT36: 13 %), kamen nur bei etwas mehr als zehn Prozent vor. In Zusammenhang damit gaben auch nur 20 % an, dass ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielten (KT32). Da nur wenige Konfirmand:innen kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet haben, hatten auch nur um die 20 % das Gefühl, dass ihre Erfahrungen damit eine Rolle gespielt haben (starke Korrelation $r_{KT36/KT32}=0.53^{**}$).

Etwa jeder:er zweite Konfirmand:in gibt an, dass digitale Medien häufiger genutzt hätten werden sollen (KT31). So wird deutlich, dass es aus Sicht der Jugendlichen hinsichtlich des Maßes der Nutzung durchaus noch ungenutztes Potenzial gibt.

Dennoch zeigen sich insgesamt 64 % der Konfirmand:innen mit dem Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Zeit zufrieden (KN31, vgl. Tabelle 15 auf S. 150). Auch die Hälfte der befragten Jugendlichen meint, dass digitale Medien kompetent eingesetzt wurden (KT33). In jeder zweiten befragten Gemeinde ist es also durchaus gut gelungen, digitale Medien zu nutzen.

Die vorliegenden Daten zeigen demnach ein gemischtes Bild der Digitalisierung in der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie. Mit Blick auf die zukünftige Gestalt der Konfi-Arbeit nach der Corona-Pandemie ist es interessant, zu überprüfen, welche Faktoren zur Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler

Abbildung 54: Erfahrungen der Jugendlichen mit digitalen Medien in der Konfi-Zeit (t₂)

N=2471-2492.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Die Anordnung erfolgt nach absteigender Zustimmung.

Medien führen. In einer Regressionsanalyse erweist sich die Kompetenzwahrnehmung als stärkster Einflussfaktor, wie Tabelle 29 zeigt.

Das Modell zeigt, dass vor allem die Kompetenzwahrnehmung in einem starken Zusammenhang mit der Zufriedenheit bezüglich der Nutzung digitaler Medien steht. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass überhaupt digitale Medien zum Einsatz kommen. Angesichts der hohen Zustimmungswerte in KT31 erscheint das nicht in allen Gemeinden selbstverständlich zu sein. Die Regressionsanalyse verdeutlicht zugleich: Je höher der Wunsch nach einem verstärkten Einsatz digitaler Medien, desto geringer fällt die Zufriedenheit mit der aktuellen Nutzung aus.

Die anderen Faktoren haben in diesem Modell keinen deutlichen Einfluss auf die Zufriedenheit gehabt, lediglich die Nutzung von Online-Bibeln leistet noch einen signifikanten (jedoch geringen) Beitrag zur Zufriedenheit. Allerdings sollte daraus nicht geschlussfolgert werden, dass die Nutzung anderer Medien dadurch unwichtig sei und diese folglich nicht mehr in der Konfi-Zeit

Tabelle 29: Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit der Nutzung digitaler Medien (KN31)

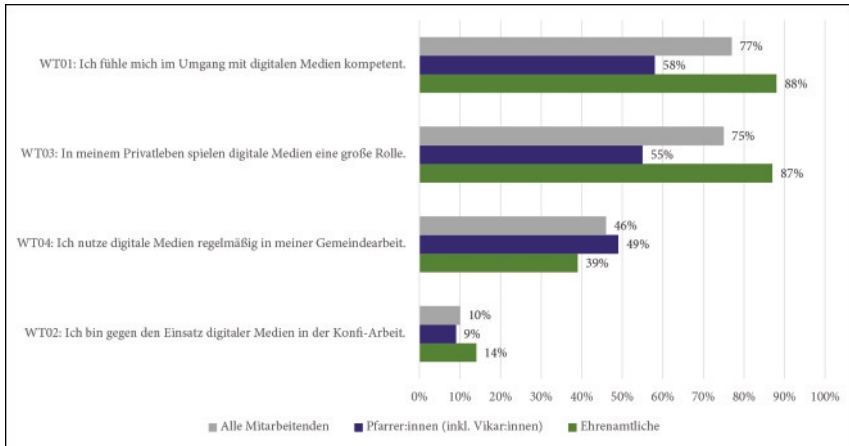
	Standard. Beta- Koeffizient	t-Statistik	Signifikanz
KT33: wurden digitale Medien kompetent eingesetzt.	0.373	15.397	<,001
KT35: haben wir mit Online-Bibeln gearbeitet.	0.046	2.136	0.033
KT34: nutzten wir die Sozialen Medien, um in der Konfi-Gruppe zu kommunizieren.	0.043	1.87	0.062
KT32: spielten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle.	0.034	1.45	0.147
KT37: wurden Spiele (Computerspiele, Smartphone-spiele etc.) verwendet/eingesetzt.	0.027	1.191	0.234
KT36: haben wir kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet (bspw. Snapchat, TikTok, YouTube etc.).	0.017	0.687	0.492
KS21: Zusätzlich zu »normalen« Gottesdiensten habe ich Online-Gottesdienste oder Andachten erlebt.	0.009	0.455	0.649
KT38: gab es Konflikte zum Thema Handy-Nutzung.	-0.030	-1.463	0.144
KT39: habe ich Onlineunterricht gehabt.	-0.038	-1.842	0.066
KT31: hätten digitale Medien öfter eingesetzt werden sollen.	-0.092	-4.773	<,001
Konstante:		28.48	<,001

berücksichtigt werden sollten. Bei einer detaillierten Analyse der Kompetenzwahrnehmung bestätigt sich dies.

Zum Beispiel korreliert eine hohe Kompetenzwahrnehmung stark ($r_{KT33/KT34}=0.59^{**}$) mit der Nutzung Sozialer Medien zur Kommunikation. Ein denkbarer Grund hierfür könnte sein, dass in einigen Gemeinden die Nutzung Sozialer Medien bereits in der Konfi-Arbeit etabliert ist und daher als kompetent wahrgenommen wird. Zur Kompetenzwahrnehmung trug zudem bei, wenn die Jugendlichen das Gefühl hatten, dass ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien eine Rolle gespielt haben (KT32, mittlerer positiver Zusammenhang; $r_{KT33/KT32}=0.37$). Dies trat, wie zuvor erwähnt, am ehesten auf, wenn kreativ mit Sozialen Medien und digitalen Spielen gearbeitet wurde. Dadurch wird deutlich, dass ein kreativer Einsatz digitaler Medien durchaus positiv von den Jugendlichen wahrgenommen wird.

8.4 Die Perspektive der Mitarbeitenden auf die Nutzung digitaler Medien

Abbildung 55: Kompetenzen und Erfahrungen der Mitarbeitenden im Bereich digitaler Medien (t_1)



$N_{\text{Alle Mitarbeitenden}}=827-830$, $N_{\text{Pfarrer:innen}}=127-128$, $N_{\text{Ehrenamtliche}}=148-149$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Hinweise zur Zusammensetzung der Mitarbeitenden insgesamt finden sich in Tabelle 19 auf S. 170.

Ein hoher Anteil aller Mitarbeitenden gibt an, dass digitale Medien eine große Rolle im Privatleben spielen, wie Abbildung 55 verdeutlicht (WT03). Dies steht in einem mittleren Zusammenhang mit der regelmäßigen Nutzung in der Gemeindearbeit (WT04, $r_{\text{WT03/WT04}}=0.36^{**}$) und in einem starken Zusammenhang mit der Einschätzung der eigenen Kompetenz (WT01, $r_{\text{WT03/WT01}}=0.65^{**}$). Über zwei Drittel der Mitarbeitenden schätzen ihre Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien sehr hoch ein.

Knapp ein Drittel der Befragten identifiziert die Arbeit mit digitalen Medien als Problemereich (VY12: 29 %, vgl. Kapitel 7.6). Ein zentraler Zusammenhang des Kompetenzgefühls besteht mit dem Alter der Mitarbeitenden ($r_{\text{WT01/AGE}}=-0.50^{**}$). Je jünger die Mitarbeitenden sind, desto kompetenter schätzen sie sich ein. Aufgrund zumeist ausgeprägter Altersunterschiede erscheint es sinnvoll nach Rollen in der Konfi-Arbeit zu differenzieren.

Abbildung 55 zeigt den Vergleich von Ehrenamtlichen und Pfarrer:innen (inklusive der Vikar:innen). Die befragten Ehrenamtlichen waren zum Befragungszeitpunkt im Durchschnitt etwa 21 Jahre alt. Interessant ist hierbei, dass der Median bei 17 Jahren liegt. Das bedeutet, dass die meisten Ehrenamtlichen

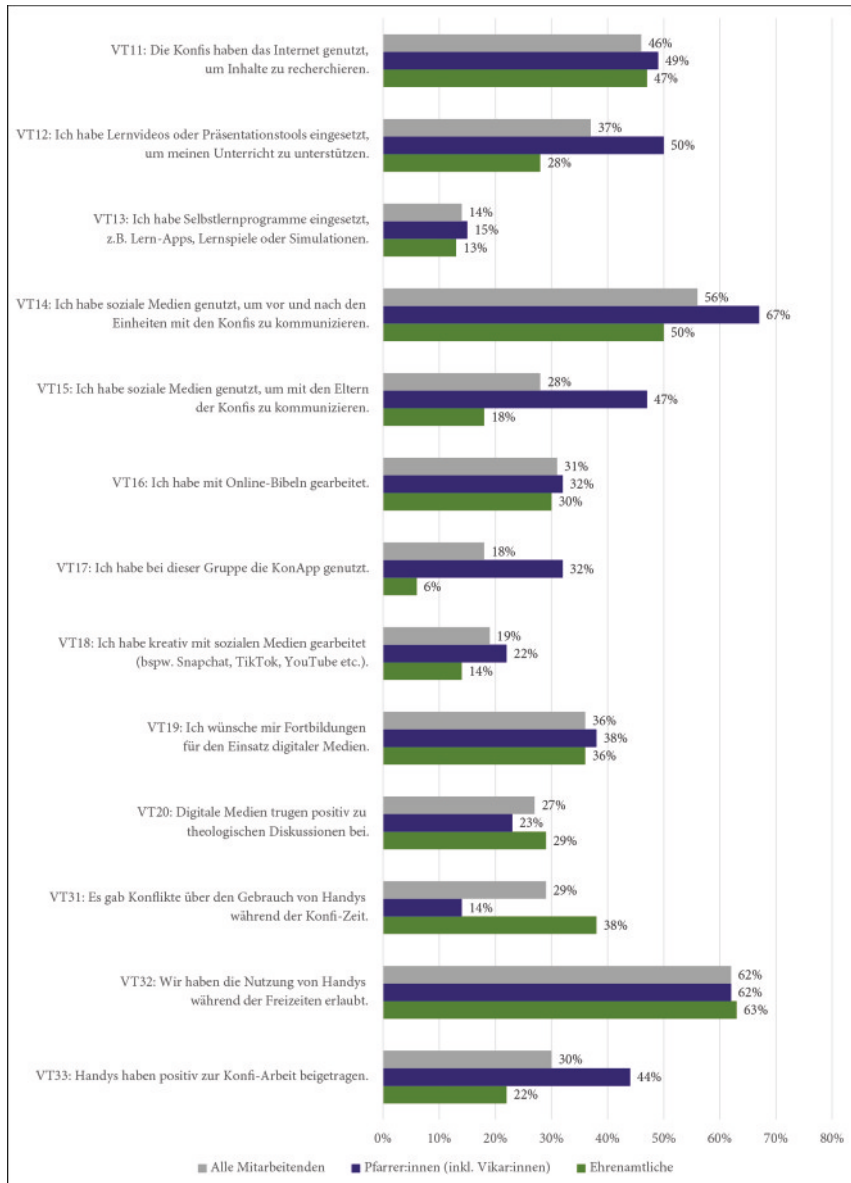
unter 18 Jahre alt waren. Die Pfarrer:innen waren mit 50 Jahren mehr als doppelt so alt. Der Median liegt hier sogar bei 54 Jahren. Anhand der zwei Kontrastgruppen lassen sich exemplarisch zentrale Effekte zeigen.

Zunächst fällt auf, dass mit einem Anteil von 87 % eine große Mehrheit der Ehrenamtlichen angibt, dass digitale Medien eine große Rolle in ihrem Leben spielen, wohingegen nur etwas mehr als jede:r zweite Pfarrer:in zustimmt. Entsprechend der intensiven Nutzung ist auch das Kompetenzgefühl der Ehrenamtlichen wesentlich höher als bei den Pfarrer:innen. Natürlich steht hier infrage, inwiefern auch von einer kompetenten Nutzung digitaler Medien innerhalb eines pädagogischen Settings wie der Konfi-Arbeit auszugehen ist. Dennoch sind die Ehrenamtlichen von ihrer Lebenswelt und Expertise deutlich näher an den Konfirmand:innen dran und können so als die digitalen »Expert:innen« wertvolle Teammitglieder in der Nutzung digitaler Medien sein, um die Unsicherheiten der Pfarrer:innen auszugleichen.

Insgesamt nutzen 46 % aller Mitarbeitenden digitale Medien regelmäßig in der Gemeindearbeit (WT04). Dieser Wert zeigt, dass die regelmäßige Nutzung digitaler Medien nicht flächendeckend umgesetzt wird.

Ein spannender Befund ist, dass aber nur ein sehr kleiner Prozentsatz von insgesamt 10 % aller Mitarbeitenden gegen den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit ist (WT02). Generell scheint es also keinen Widerstand gegen den Einsatz zu geben. Hier ist zu bedenken, dass das befragte Sample vermutlich durch eine Positivauswahl etwas verzerrt ist. Die Befragungen der Studie wurden überwiegend digital über das Online-Tool i-konf durchgeführt und die teilnehmenden Gemeinden sind daher vermutlich etwas »technikkaffiner« (vgl. Kapitel 3.2.2). Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass die Ehrenamtlichen mit 14 % Zustimmung etwas ablehnender gegenüber dem Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit stehen als die Pfarrer:innen (9 %). Eine denkbare Begründung könnte der Medienüberdruß sein, der durch die JIM-Studie 2022 und 2023 beschrieben wurde und auch im Antwortverhalten der Konfirmand:innen identifiziert werden kann. Die hier beschriebenen Befunde ähneln den bereits dargestellten Ergebnissen von Ojala (2017, S. 223, 234-238), wo insbesondere die Teamer:innen sich auch kritisch gegenüber dem Einsatz digitaler Medien äußerten.

Im Rückblick auf die Konfi-Zeit lassen sich im Antwortverhalten der Mitarbeitenden korrespondierend zu den Antworten der Konfirmand:innen klare Unterscheidungen zwischen der Nutzung von Sozialen Medien als Kommunikationsmittel, digitalen Medien als Präsentationsmittel (z. B. das Internet für Rechercheaufgaben der Konfirmand:innen) und konkreter Software für Unterrichtsprozesse (z. B. Lern-Apps oder Online-Bibeln) erkennen. Abbildung 56 zeigt die Nutzung digitaler Medien aus der Perspektive aller Mitarbeitenden, der Pfarrer:innen (inklusive der Vikar:innen) und der Ehrenamtlichen.

Abbildung 56: Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Zeit aus Sicht der Mitarbeitenden (t₂)

N_{Alle Mitarbeitende}=437-492, N_{Pfarrer:innen}=151-154, N_{Ehrenamtliche}=182-202.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Hinweise zur Zusammensetzung der Mitarbeitenden insgesamt finden sich in Tabelle 19 auf S. 170.

Eine der wichtigsten genutzten Funktionen digitaler Medien ist die Kommunikation. 67 % der Pfarrer:innen kommunizierten auf diesem Wege mit den Eltern (VT15) und 47 % auch mit den Konfirmand:innen (VT14). Die Ehrenamtlichen stimmen hier deutlich weniger zu, wobei die Elternkommunikation zumeist ohnehin nicht zu deren Aufgaben zählt. Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Nutzung der KonApp (VT17), womit 32 % der Pfarrer:innen und nur 6 % der Ehrenamtlichen arbeiten. Das liegt vermutlich daran, dass die Kommunikation und die pädagogische Arbeit über die KonApp vor allem zentral durch die Hauptverantwortlichen erfolgt.

Neben der Kommunikation werden digitale Medien (wenn auch deutlich seltener) als Präsentationsmittel verwendet. Die Hälfte der Pfarrer:innen nutzt Präsentationen, um den Unterricht zu unterstützen (VT12) und lässt die Jugendlichen im Internet recherchieren (VT11). Ein deutlich kleinerer Anteil nutzt konkrete Lern-Software für Unterrichtsprozesse. So nutzen 31 % Online-Bibeln (VT16), 14 % Lernspiele oder andere Lern-Apps (VT13), 19 % arbeiten kreativ mit Sozialen Medien (VT18). Hier ist die Nutzung je nach Mitarbeitendengruppe leicht unterschiedlich.

Ein konfliktreiches Thema ist die Nutzung von Handys insbesondere aus Sicht der Ehrenamtlichen (VT31). Hinsichtlich des Nutzens für die theologische Diskussion antworten beide Gruppen recht ähnlich. Über 60 % erlauben die Nutzung bei Konfi-Freizeiten (VT32). 38 % der Ehrenamtlichen scheinen hinsichtlich der Handynutzung Konflikte gehabt zu haben. Nur ein Anteil von 14 % der Pfarrer:innen hatte Auseinandersetzungen diesbezüglich (VT31). Entsprechend abweichend ist die Einschätzung des Nutzens (VT33). 22 % der Ehrenamtlichen empfinden die Handynutzung als positiv. Die Pfarrer:innen schätzen diese mit einem Anteil von 44 % deutlich positiver ein. Möglicherweise ist hier wieder ein Medienüberdruß der jungen Ehrenamtlichen zu erkennen. Ähnlich wie bei Ojala (2017) könnte sich hier auch zeigen, dass die jungen Ehrenamtlichen sich stärker für eine »Auszeit« von digitalen Medien aussprechen würden.

8.5 Ausblick

Jugendliche erwarten den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit und identifizieren noch ungenutzte Potenziale. Die Hälfte der Jugendlichen wünscht sich noch einen stärkeren Einsatz – dieser Wunsch ist also vorhanden, aber nicht so verbreitet wie man es hätte vermuten können. Möglicherweise sind Jugendliche, die im »always on«-Modus leben, durchaus froh, wenn bestimmte Lebensbereiche »digitalfrei« bleiben. Es fällt zudem auf, dass es trotz

des generell nicht geringen Generationsunterschieds zwischen den jungen »Digital Natives« und älteren »Digital Naives« keine großen Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung gibt, die beide Befragungsgruppen den digitalen Medien für eine positiv bewertete Konfi-Zeit beimessen. Trotz aller im Detail aufgezeigten spezifischen Unterschiede ist die Einschätzung der Konfirmand:innen als auch der Mitarbeitenden, dass digitale Medien noch nicht in der Fläche über die Kommunikationsfunktion hinaus verwendet werden. Hierzu braucht es noch mehr Kreativität. Es ist aber wichtig, dass digitale Medien in der Konfi-Arbeit sorgfältig und mit Kompetenz eingesetzt werden, um eine ausgewogene Integration von digitalen und präsentischen Erfahrungen und damit die Zufriedenheit der Jugendlichen zu gewährleisten. Hierbei kann insbesondere die digitale Expertise der jungen Ehrenamtlichen eine hilfreiche Ergänzung darstellen. Zudem bringen sie ihre manchmal deutlich von den Pfarrer:innen abweichenden Perspektiven und Haltungen zur Nutzung digitaler Medien in die Konfi-Teams ein (vgl. 8.4), was wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung bietet.

Digitale Medien zu nutzen ist nicht das Gegenteil von erfahrungsorientierter Konfi-Arbeit. Vielmehr können digitale Medien bei richtigem Einsatz eine intensiv-erfahrungsorientierte Konfi-Arbeit stützen, wenn Jugendliche zum Beispiel eigene digitale Produkte herstellen oder sich digital mit »prominenten« Christ:innen über den Glauben austauschen. So sollten persönliche Interaktion, gemeinsames Gebet und der zwischenmenschliche Kontakt weiterhin zentrale Bestandteile der Konfi-Arbeit bleiben. Dabei bieten digitale Medien viele Möglichkeiten, die Konfi-Arbeit zu bereichern und zu erweitern. Eine hybride Form der Konfi-Arbeit ist hier interessant. Damit ist gemeint, dass zu der unverzichtbaren Beziehungsarbeit in Präsenz digitale Organisationshilfen und methodische Tools hinzutreten.